



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

G. Völker

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

gebunden, erscheinen im Vergleich zu der oft aufgelockerten Siedlungsweise des Nordens geschlossen, nehmen leicht in der Landschaftsüberschau städtischen Charakter an. Auch die durch die höhere Maritimität gesteigerte Verkehrsgunst des griechischen Mittelmeergebietes und des adriatischen Gestadelandes hat in ähnlicher Weise bevölkerungskonzentrierend und städtebildend gewirkt und eine Menge weniger oder mehr bedeutender Häfen längs der langen Küsten geschaffen, während im Rumpf der Halbinsel die geschlossenen Stadtplätze nur als Verkehrsetappen an den Landwegen liegen oder als Zentren einzelner Becken auftreten. So läßt sich in vielfältiger Weise eine Abwandlung zwischen dem griechisch-ägäisch-adriatischen Gebiet und dem Innern und Osten der Rumpfhälfte erkennen. Diese hat tiefgreifend auf den Ablauf des Lebens, aber auch auf den Typus des Menschen selbst eingewirkt. Und es ist ungemein bezeichnend, wie sich die Verteilung der Menschen auf der Südosteuropäischen Halbinsel weniger nach Rassen als nach Völkern diesen beiden verschiedenen Milieus angepaßt hat.

F. RASSEN

Immerhin läßt sich auch der Rasse nach eine sehr zu beachtende Scheidung erkennen, nur daß sich in ihr nicht so sehr der Gegensatz zwischen den Bergwalddländern mehr mitteleuropäischen Charakters und dem mediterranen Süden spiegelt. Vielmehr macht sich der Gegensatz zwischen Osten und Westen geltend. Denn das Zentrum der einen scharf ausgeprägten Rasse der Südosteuropäischen Halbinsel, nämlich der dinarischen, deren Vertreter sich durch eine auffallende Größe (im mittleren Maximum 1,72—1,75 m) und durch ausgesprochene Kurzköpfigkeit, oft durch scharfe Züge und Adlernase auszeichnen, liegt in den Karstländern. Das eigentliche Ausstrahlungszentrum ist Montenegro, von wo aus die charakteristischen Eigenschaften, die durch das ganze dinarische Land, nach Serbien hinein ebenso wie nach Griechenland zu verfolgen sind, an Schärfe verlieren. Der ganze Ostraum des Rumpfes, jenes ausgeprägte Bewegungsgebiet, ist zum guten Teil ein rassisches Mischgebiet geworden. Außer mit anderen Komponenten hat sich hier die dinarische Rasse besonders mit der in den Randländern des Ägäischen Meeres weit verbreiteten orientalischen, hettitischen, alarodischen oder urarmenischen Rasse gemischt. Viel dunkler, besonders auch sehr viel kleiner sind deren Typen.

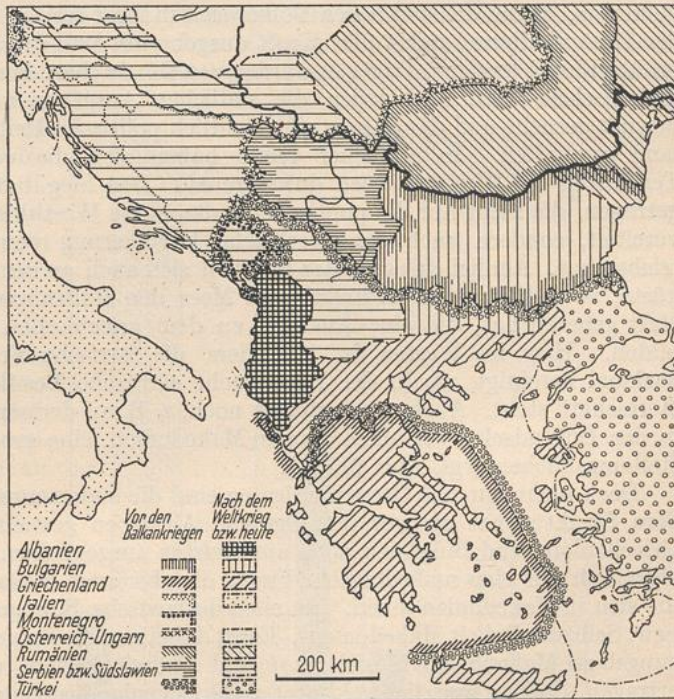
G. VÖLKER

Viel klarer scheidet sich dagegen der Norden vom Süden hinsichtlich der Verteilung der Völker. Ihre Gruppierung läßt eine weitgehende Anpassung an die natur- und kulturlandschaftlichen Grundlagen bzw. deren Konservierungskraft erkennen. Es ist kein Zufall, daß die beiden ältesten Völker der Südosteuropäischen Halbinsel, die Griechen und Albaner, die beide der indogermanischen Völkerfamilie angehören, in ihrem Verbreitungsgebiet nur auf die spezifischer mediterrane Zone beschränkt sind und trotz vielfältiger Beeinflussung seit frühgeschichtlicher Zeit ihr Sprach- und Kulturgut in den wesentlichsten Zügen behauptet haben. Zwar sind sie auch als Glieder der südwärts strebenden indogermanischen Völkerwellen in die Halbinsel von Norden her eingewandert und haben dabei ihre frische Volkskraft vorindogermanischen Völkern aufgepfropft, von denen sie ein gut Teil ihrer Kultur übernommen haben. Aber gerade diese Kontinuität der Kulturentwicklung ist der Ausdruck tiefgreifender Landschaftswirkung. Ihr verdankt die antike griechische Kultur die mediterrane Eigenart ihrer höchsten Blüte, deren Entwicklung überhaupt nicht ohne den Einfluß der Mittellage zu den alten Hochkulturzentren des Orients zu verstehen ist. Unstreitig hat der Milieueinfluß auch den Widerstand erhöht, den die griechische Kultur des Ostmediterrankreises erfolgreich der römischen Staatskultur entgegengesetzt hat. Und ebenso hat dank solcher Wirkung das mittelalterliche und moderne Griechentum die starken Beeinflussungen von außen, vom Einbruch der Slawen über die abendländisch-romanische Zeit und die Türkenherrschaft bis zur Albanereinwanderung, zwar aufzunehmen, aber

zu einem Neugriechentum zu verarbeiten gewußt. Das Albanertum bietet daneben nur die bescheidenere Parallele. Trotz der religiösen Spaltung und manchem lateinischen Sprachgut zeigt es aber doch ein geschlossenes Volkstum mit viel altertümlichem Kulturgut. Die einst starke Romanisierung der Rumpfhälfte außerhalb des engeren griechischen Einflusses läßt sich noch in den Völkerrelikten der Aromunen, Vlachen, Kutzovlachen oder Zinzaren erkennen. Der restliche Raum des Rumpfes ist mit Ausnahme der sich dauernd verkleinernden türkischen Areale, die in größerer Geschlossenheit nur noch in Thrakien vorhanden sind, zum Völkerareal der Slawen geworden, der Kroaten, Serben, des heute vollkommen slawisierten Turkvolkes der Bulgaren und der makedonischen Slawen. Rein kulturell zeigt allerdings diese slawische Welt der Südosteuropäischen Halbinsel mannigfaltige Differenzierung, die ihr durch stärkere oder schwächere Beeinflussung seitens des byzantinischen Griechentums wie durch das Türkentum geworden ist. Besonders die noch weithin verfolgbare Verbreitung des Islam (Bosnien, Herzegowina, Nordostbulgarien, Ostrumelien und Rhodope, besonders aber Thrakien) hat durch scharfe kulturelle Scheiden noch vielfach die völkische Einheit der Bewohner gesprengt. So zeigt bei schärferer Analysierung die Südosteuropäische Halbinsel ein ziemlich buntes Völkermosaik, das noch viel Unausgeglichenes in sich trägt.

H. STAATEN

Trotzdem gibt der vom Landschaftsmilieu getragene Völkerbau auch die Räume für die modernen Staaten ab (Abb. 852). Mehrfach hat die Brückenstellung der Halbinsel zu kleinasiatisch-südosteuropäischem politischen Zusammenschluß gelockt (Perserreich, Makedonenreich, Römisches Reich, Byzantinisches Reich, Türkisches Reich), wobei fast stets Byzanz-Konstantinopel bzw. der Landschaft um den Bosphorus die besondere Funktion der Vermittlung und Konzentration zukam. Daneben haben aber in Zeiten geringerer politisch-geographischer Kraftäußerung des Gesamt-mittelmeergebietes oder des mediterranen Ostens die einzelnen Räume der Halbinsel selbst ihr politisches Eigenleben geführt. Fast immer ist dabei der Flächenzusammenschluß der politischen Gebilde in der Rumpfhälfte größer gewesen als im Süden. Doch schon im Mittelalter gewinnen neben den unmittelbaren naturlandschaftlichen Wirkungen der



852: Die Gebiete der Staaten der Südosteuropäischen Halbinsel vor den Balkankriegen und heute. (Von O. Maull.)

Fast immer ist dabei der Flächenzusammenschluß der politischen Gebilde in der Rumpfhälfte größer gewesen als im Süden. Doch schon im Mittelalter gewinnen neben den unmittelbaren naturlandschaftlichen Wirkungen der